

lich der „Geschäftskatholizismus“ in Lourdes um so breiter ausgeführt wurde. Dann folgt die Antwort auf Dr. Nigners Vortrag. In diesem zweiten Teile, der naturgemäß den weitaus größten Raum in Anspruch nimmt, werden alle sachlichen Einwände Nigners widerlegt. Vier Punkte seien besonders hervor-gehoben: Dr. Nigners Bekämpfung der Lourdes-Wunder; seine Behauptung, alle Heilungen vollziehen sich durch Suggestion; seine stete Berufung auf die ärztliche Wissenschaft; seine Angriffe auf das Konstatierungsbureau in Lourdes. Die Entgegnungen sind für Nigner vernichtend. Aus ca. 4000 Heilungen greift Nigner drei bis vier Fälle heraus; aber auch hier ist er in seiner Kritik sehr unglücklich. Er behauptet, nur nervöse Zustände werden in Lourdes geheilt; aber das Gegenteil, das Ueberwiegen der Heilung organischer Leiden wird nachgewiesen. Er beruft sich auf seine gewonnenen Prozesse; aber gerade aus ihnen werden ärztliche Gutachten aufgeführt, die Dr. Nigners Wissenschaftlich-keit nicht gerade in günstigem Lichte erscheinen lassen. Er hat das Kon- statierungsbureau von Lourdes und namentlich den greisen Dr. Boissarie in schärfster Weise angegriffen; da treten eine ganze Reihe von Ärzten für deren Ehrenrettung auf. (Auf Dr. de Badens Zeugnis S. 91 würde allerdings besser verzichtet, da seine Broschüre „Lourdes und die Ärzte“ von zweifelhaftem Werte ist. [Vgl. „Stimmen aus Maria-Vaach“, Bd. 74, S. 319.]) Nigner appelliert an Staat und Kirche und Humanität gegen Lourdes; und er muß sich von 3000 Ärzten der verschiedenen Länder sagen lassen, Lourdes sei keine öffentliche Gefahr, wohl aber eine allgemeine Wohltat.

Sehr belehrend ist der Anhang, welcher den Bericht des „Kärntner Tage- blattes“ vom 16. November 1913 über die Villacher Versammlung und darin die Gegenreden von Dr. Lambert Ehrlich, Dr. Gatterer, Dr. Sommeregger, Kaplan Leuchter bietet. Die anspruchslose Broschüre behält, obwohl Gelegen- heitschrift, bleibenden Wert und ist zur Aufklärung für weitere Kreise sehr geeignet.

Walsenburg (Holland).

Julius Bessmer S. J.

12) Was ist wahr? Der Monistenführer Dr. Eduard Nigner in seinem Kampfe gegen U. L. Frau von Lourdes. Von Dr. Johann Ackerl. (107) Lnz 1914, Selbstverlag des Verfassers. Kommissionsverlag und Druck: Presseverein Linz. K 1.20

Nicht bloß die Fahrgäste des Schnellzuges Bordeaux-Cette schauen ver- wundert aus den Fenstern, wenn sie an Lourdes vorbeifahren, sondern die ganze Welt lenkt ihre Blicke dahin. Wer je die Andacht der Väter an der Grotte und den Ausdruck des Vertrauens auf den Gesichtern der Kranken ge- sehen hat, für den bleibt Lourdes ein unvergeßliches religiöses Erlebnis. Das ist die Hauptsache in Lourdes. Es geschehen aber dort auch Ereignisse, welche die ärztliche Wissenschaft nicht natürlich erklären kann. Denn eine Erklärung durch „Suggestion“, wie sie der Lourdes-Stürmer Med. Dr. Nigner vorbringt, paßt auf die Mehrzahl der Fälle nicht, läßt sie also unerklärt. Der Pseudo- Monismus ist hier eben mit seinem Latein zu Ende. Das Wegleugnen oder Ignorieren von gut bezeugten Tatsachen ist nicht wissenschaftlich. Diesen schweren wissenschaftlichen Fehler beging aber Dr. Nigner bei seiner Anti- Lourdes-Tournee. Darum hat sich Dr. Ackerl. um die historische Wahrheit ein Verdienst erworben, wenn er durch Aufzählen von vollkommen beglaubigten Fällen, die er durch theoretische Kapitel ergänzt, der pseudo-monistischen Tadeln- spielerei entgegentritt. Er zeigt in seiner sehr empfehlenswerten Broschüre jedem Urteilsfähigen: Wahr ist, daß das nicht wahr ist, was Dr. Nigner über Lourdes sagt.

Graz.

A. Michelsch.

13) *Realia Biblica, geographica, naturalia, archaeologica, quibus Compendium introductionis completur et illustratur auctore*

Martino Hagen S. J. (VIII—728) Parisiis 1914, Sumptibus P. Lethielleux. Frs. 10.—

Das vorhin genannte Werk verdankt, wie der Verfasser im Vorworte bemerkt, seine Entstehung verschiedenen Anregungen interessierter Kreise, dem Compendium der historisch-kritischen Einleitung R. Cornelys einen Anhang über die biblischen Realien anzufügen. Ähnlich wie das Compendium der Einleitung ein Summarium zur großen Einleitung darstellt, bildet dieses Buch ein Summarium zum dreibändigen Lexicon biblicum. Dies darf aber nicht in dem Sinne verstanden werden, als ob dieses Summarium lediglich ein Auszug aus letzterem wäre, denn es sind zum Teil auch schon die seit Abschluß des Lexikons gewonnenen Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung verwertet. Sehr sorgfältig ist die alte und ältere Literatur benutzt worden, während bei der neueren und neuesten Literatur die französische die Oberhand behauptet. Erfreulicherweise hat der Verfasser auch jene biblischen Namen in sein Verzeichnis aufgenommen, welche in der Vulgata fehlen oder appellativisch wiedergegeben werden.

Eine recht wertvolle Beigabe bilden die am Schlusse des Werkes beigegebenen Karten und Pläne, welche die Orientierung in jenen Partien des Buches, zu denen sie gehören, wesentlich erleichtern. Eine Fülle von Wissen ist in diesem Summarium in gedrängter Kürze aufgespeichert und es dürfte wohl wenige Namen, die in der Bibel vorkommen, geben, die demjenigen, welcher die Mühe des Nachschlagens nicht scheut, unverständlich bleiben. Besonders empfehlen möchten wir dieses Nachschlagebuch allen jenen, die mit der Vulgata als Textbuch der Heiligen Schrift sich begnügen müssen oder wollen.

Salzburg.

Oberharter.

- 14) **Der Gottmensch** in der Beschreibung der Evangelisten. (Bóg-Człowiek i opis Ewangelistów.) Neue synoptische Uebersetzung der vier Evangelien in einem. Auf Grund des griechischen Textes mit Erläuterungen bearbeitet von P. Ladislaus Szczeptański S. J., Professor des päpstlichen Bibelinstitutes, mit einem Vorwort von Seiner Eminenz, dem Erzbischof und Metropolitene Josef Bilczewski. Gr. 8° (XXXIX u. 467) Rom 1914, Päpstliches Bibelinstitut. K 13 50

Das päpstliche Bibelinstitut in Rom, von Papst Pius X. ins Leben gerufen, hatte die sehr schöne Idee aufgegriffen, die ersten Jahre seiner Existenz durch eine Ausgabe des Lebens unseres Herrn Jesu Christi, durch die Worte der Evangelisten selber erzählt, zu verherrlichen. Zwar fehlte es bis nun nicht an Bemühungen, die vermeintlichen Differenzen unter den einzelnen Evangelisten in Einklang zu bringen und eine wahre Evangelienharmonie zu schaffen, aber die Fortschritte in der Textkritik erbeizten eine neue Bearbeitung der Sache, an der schon Jahrhunderte bisher sich abgemüht haben.

Der Gedanke des römischen Institutes ist an sich sehr schön; zwar werden nicht alle Evangelienharmonien denselben Weg einschlagen, so mancher Gelehrte, der an diesem Werke arbeitet, wird auf andere Art trachten, die vermeintlichen Differenzen in Einklang zu bringen, aber der neue Gedankenaustausch wird doch die Sache auf neue Bahnen bringen. „Allerdings wird man — wie es der Verfasser selbst zugesteht (XV II) — zur vollkommenen Sicherheit in allen Einzelheiten hier auf Erden wohl nie gelangen können“, aber die Arbeit darf nicht ruhen und gerade diese im höchsten Grade edle, ehrenvolle und nützliche Aufgabe hat sich das päpstliche Institut in Rom gestellt.

Die erste Evangelienharmonie, eigentlich, um mit den Worten des Titels dieses Werkes selbst zu reden, „Gott-Mensch in der Beschreibung der Evangelisten“, wurde in polnischer Sprache herausgegeben. Verfasser dieses Werkes ist einer der Professoren des Bibelinstitutes in Rom, P. Ladislaus Szczeptański,